

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postzulage 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
 Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
 „Der Hausfreund“ (täglich).  
 — Telefon-Anschluss Nr. 3. —

Inserions-Aufträge an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Wohnungsanzeigen und Angebote, Stellungsanzeigen und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaar in Elbing.  
 Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 56.

Elbing, Freitag

7. März 1890.

42. Jahrg.

## Der „New-York Herald“ über Kaiser Wilhelm II.

Kein deutsches Blatt könnte mit wärmerem Ausdruck von unserm Kaiser sprechen, als es im „New-York Herald“ geschieht, sowohl in einem Bericht aus Berlin, als auch in den Ausführungen, welche die Zeitung des Landes demselben hinzufügt. Der Berichterstatter meint, der Kaiser sei auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet ein Schüler seines großen Ministers, aber keine Kopie in dessen Hand, sondern ein thatkräftiger, fähiger Mitarbeiter von einer Selbstbeherrschung, die für einen so jungen und mächtigen Mann erstaunlich sei. Europa, so fährt der Berichterstatter des „New-York Herald“ fort, wird Zeit gebrauchen, um die ganze Bedeutung dieses jungen Herrschers zu erkennen. Er scheint nicht nur seinen großen Ahnherrn Friedrich II. sich zum Vorbild genommen, sondern auch von allen seinen Vorgängern aus seinem berühmten Hause die nachahmungswürdigen Eigenschaften sich angeeignet zu haben, die stahlharte Thätigkeit und peinliche Pflichterfüllung Friedrichs des Großen, die Keuschheit und hebeitsvolle Würde seines Großvaters, die Menschenfreundlichkeit und Güte seines Vaters, dessen Wunsch, seinen Unterthanen Gutes zu erweisen, Kaiser Wilhelm erfüllen wird. Ich kenne die Kaiser seine Männer führen wie Friedrich II., im Frieden wünscht er den Traum Heinrich IV. zu verwirklichen — zwar nicht das Huhn in Topf, denn das wäre zu schwierig hier zu erlangen —, aber weniger Arbeitsstunden will er den armen Sklaven der Maschinen und des Ackers verschaffen und ein paar Pfennige zu ihrem Tagelohn. Wenn ihm das gelingt, so hat er den größten Sieg im Frieden errungen, den je ein Herrscher davongetragen hat. In diesen Brief schließt der „New-York Herald“ eine bemerkenswerthe Gegenüberstellung Friedrichs des Großen und unseres Kaisers, den er für die interessanteste Persönlichkeit erklärt, die seit den Tagen des ersten in der Geschichte Europas aufgetreten ist. Im gleichen Alter wie sein Ahnherr habe er den Thron bestiegen, zwar nicht nach einer gleichen Sturm- und Drangzeit, aber nach charakterbildenden Erlebnissen, wie sie bedeutungsvoller die deutsche Geschichte nicht aufzuweisen hat. „Er sah Deutschland eine Nation werden und trägt jetzt die schwerste Pflicht, die ein Kaiser seit Karl dem Großen gehabt hat, es auch als Nation zu erhalten.“ Dann stellt das Blatt in Gegensatz die Kriege, welche Friedrich der Große nach seiner Thronbesteigung führte, und das auf den Frieden gerichtete Streben des mächtigsten Kriegsherrn der Welt, dem man früher immer die Begierde nach Schlachtenerfolg zuschrieb. „Die Vaterlandsliebe der Deutschen“, so schließt der Artikel, „ist zweifellos, aber Wilhelm II. ruft auch ihr Gefühl auf, und dieser Ruf wird tief in die Herzen dringen. Er will herrschen nicht allein von Gottes Gnade, sondern auch mit der Liebe und treuen Verehrung des deutschen Volkes.“

## Zu den Stichwahlen

liegen heute noch folgende Resultate vor:  
**Konstanz.** Hug (Centr.) gewählt gegen Noppel (nat.-lib.).  
**Neutrelitz.** v. Derzen (kons.) hat nach dem jetzt festgestellten Endresultat mit 18,673 Stimmen, mit einer Majorität von 213 Stimmen, über Adler (dfr.) geffegt.  
 Die Zahl der Centrums-Sitze steigt somit auf 104, die der Freisinnigen beträgt (70 + 1) 69, die der Konservativen (69 + 1) 70.  
 Die Durchgefallenen. Bei den Reichstagswahlen sind von bekannteren Persönlichkeiten unterlegen: Der Führer der Konservativen von Hell-dorf-Verba, die beiden früheren Reichstagspräsidenten von Wedell und von Seybewitz, der in seiner Wiederwahl vom Reichskanzler so lebhaft bekämpfte v. Hammerstein, der persönliche Vertrauensmann des Kanzlers, von Dieze-Barby, der freikonfessionelle Lobren, der begeisterte Interpret des Invaliditätsversicherungsgesetzes Henning aus Neuß a. L., Freiherr von Dv und der landwirtschaftliche Philolog Schulz-Lupitz, sodann der Herrenhaus-Präsident Herzog von Ratibor. — Die nationalliberale Partei hat an hervorragenden Mitgliedern verloren den Exminister Gobrecht, ferner Herrn Wehstz, den Turnvater Götz, den selbstbewußten Oberbürgermeister von Augsburg, v. Fischer, den Staatsanwalt v. Piefer aus Karlsruhe, den Admiral der Partei, Kalle, den amendementstüchtigen Niemann, den Kolonialenthlasteten Wörmann, den Kriegsvereinspräsidenten Zeitl, den Maßigkeitspolizisten Struckmann, die Parteiorganisator Franz-Tönders und Geibel, den Brauereibesitzer Sedlmayr. Aus den Reihen der Centrumpartei fehlt der Demokrat Nads, aus der Volkspartei Kötter und aus der freisinnigen Partei Alexander Meyer. Letzterer wird vielleicht eine Kandidatur bei den Stichwahlen annehmen.  
 Von den 69 Freisinnigen gehörten bisher noch keiner parlamentarischen Versammlung an: v. Bar, Funk, Gade, Harmenting, Jäsche, Jordan, Rauffmann, Koch, Pachnik, Raetzel, Ruge, Samhammer, Schütte, Jangemeister, Langefeld und Wisper.  
 Die Zahl der polnischen Stimmen hat sich gegen 1887 um 23,000 vermehrt.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

21. Sitzung vom 5. März.

**Am Ministerische:** Nur Kommissar.  
**Vor dem Eintritt in die Tagesordnung** erklärt Abg. Bachem-Mülheim (Ztr.): Ob und in wie weit die gestern vom Abg. v. Gynern auf den Tisch des Hauses niedergelegte Erklärung des Geh. Rath Vieker über meine in der Sitzung vom 26. Februar gethane Aeußerung der Wahrheit entspricht, das zu beurtheilen überlasse ich dem Urtheile des Hauses. Ich habe aber hier die schriftlichen Auslagen zweier Zeugen über den Vorgang und bitte den Herrn Präsidenten mit diesen Zeugnissen ebenso zu verfahren, wie mit der Erklärung des Geh. Rath Vieker. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Verathung der von dem Abg. Zelle und Dr. Langerhans eingebrachten Novelle zur Städteordnung.  
**Zur Begründung des Antrags** führt der Antragsteller Abg. Zelle (dfr.) aus: Der Antrag hat dem Hause bereits einmal vorgelegen. Nach § 21 der Städteordnung sind in allen Städten, wo gemäß § 14 Wahlbezirke für die Stadtverordnetenwahlen eingerichtet sind, sämtliche Neu- und Ergänzungswahlen immer wieder von denselben Bezirken vorzunehmen. Mit Entwicklung der Städteordnung hat sich das Verhältnis der Bezirke zu einander geändert. Eine Abänderung der Ungleichheiten ist nach der Städteordnung unmöglich, und wo die Städte sie eigenmächtig vorgenommen hatten, mußten sie wieder kasirt und die alten Bezirke wieder hergestellt werden. Diesem Uebelstande soll der vorliegende Gesetzesentwurf abhelfen. Die vorgeschlagene Aenderung der Städteordnung ist um so notwendiger, als nach einem neuerdings ergangenen Erkenntniß des Verwaltungsgerichts auch die geringste und verständigste Aenderung der Wahlbezirke der bestehenden Vorjahr des § 21 der Städteordnung gegenüber unzulässig ist. Durch diese Entscheidung ist das Bedürfnis der Aenderung klar zu Tage getreten und beantrage ich die Ueberweisung unseres Antrages an die durch sieben Mitglieder zu verstärkende Gemeindef Kommission.  
**Abg. Graf Clairon d'Haussonville** (kons.) erklärt sich gegen den Antrag, weil er das Bedürfnis für denselben nicht anerkennen könne und weil er der Ansicht ist, daß die Rechte der Wähler dadurch beeinträchtigt werden. Mit der beantragten kommissarischen Verathung des Antrages ist er indessen einverstanden.  
**Die Abg. Krause (n.-l.) und von Derzen-Züerbog** (freil.) erklären sich für den Antrag Zelle. Sie erkennen die bestehenden Uebelstände an, sind der Meinung, daß dem Uebelstande abgeholfen werden müsse und daß in der vorgeschlagenen Novelle die Abhilfe gefunden sei und die Rechte der Wähler dadurch nicht beeinträchtigt, sondern gewahrt würden.  
**Nachdem Abg. Dr. Langerhans** (dfr.) den Vorwurf, daß der Vertrag die Rechte der Wähler schmälere, ebenfalls zurückgewiesen, wird die Diskussion geschlossen und der Antrag an die um 7 Mitglieder zu verstärkende Gemeindef Kommission gewiesen.  
**Es folgt die erste Verathung** des von dem Abg. Conrad beantragten Gesetzesentwurfes, betr. den Schutz der Landwirtschaft gegen Wildschaden.  
**Der Antragsteller Abg. Conrad** verweist zu der Begründung des Antrages auf die früheren vielfachen Verhandlungen des Hauses über diese Frage, auf die Petitionen, welche alljährlich beim Hause einlaufen und um Hilfe bitten und betont alsdann, daß jeder Versuch ein solches Gesetz zu Stande zu bringen, bisher an dem Widerstande des Hauses gescheitert ist. Was denken die Herren sich eigentlich? Das Gesetz vom Jahre 1850 berechtigt den kleinen Grundbesitzer, das Wild durch Klappern und Wachen zu vertreiben, das ist aber nicht durchführbar, da der Landwirth seine Zeit zur Bestellung seiner Aecker braucht. Viele Grundbesitzer sind durch das Wild ruiniert. (Oh! richtig.) Ich empfehle daher meinen Antrag zur Annahme. (Beifall links.)  
**Abg. Brandenburg** (Ztr.) erklärt sich vom Standpunkte als Jurist gegen den Antrag, wie er vorliegt, namentlich gegen die Bestimmung des § 8 desselben, wonach, wenn die Beschädigten mit der Abschätzung des Schadenersatzes nicht zufrieden sind, denselben die Klage im Verwaltungsstreitverfahren offen stehen solle. Er ist mit einer kommissarischen Vorberathung des Antrages einverstanden, indem er hofft, daß es der Kommission bei einigermaßen gutem Willen gelingen werde, ein annehmbares Gesetz zu Stande zu bringen.  
**Abg. Reichenberger** (Ztr.): Ich empfehle den Antrag Conrad zur Annahme, weil derselbe dazu bestimmt ist, eine längst gefühlte Lücke in unserer Gesetzgebung auszufüllen. Unglaublich aber ist es, daß bei der Verathung eines so wichtigen Gesetzes der Regierungstisch leer ist; ich muß wirklich sagen: wenn irgend jemals, so trifft hier das Wort zu: nil admirari.  
**Präsident v. Küller** den Redner unterbrechend, theilt mit, daß ihm soeben ein Schreiben zugegangen sei, in welchem der Herr Minister der Landwirtschaft sein Ausbleiben entschuldigt, da er durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sei.  
**Abg. Reichenberger** fährt fort: Ich bin der Meinung, daß der gegenwärtige Zustand nicht fortbestehen kann, daß Wandel geschaffen werden muß, wenn unser Bauer nicht das Gefühl verlieren soll, daß auch er vollberechtigter preussischer Staatsbürger

ist. Das Wild, namentlich das Schwarzwild bringt durch die Schuld der Jagdberechtigten den erheblichsten Schaden. Der Bauer fühlt sich bedrückt durch die Verheerung seiner Feldmarken, durch die Begünstigung der Jagdherren durch die Regierung und er hat ein Recht dazu. Ist es doch vorgekommen, daß ein Bauer, der das Wild durch Klappern vertreibend wollte, mit Hunden von dem Jagdherren nach Hause gejagt worden ist. (Unruhe rechts.) Der Wildschaden im preussischen Staate ist nicht gering, obwohl er sich statistisch nicht nachweisen läßt, weil die Regierung das statistische Amt nicht zu Erhebungen anweist. Wie schwer das Land den Wildschaden empfindet, das beweisen die immer wiederkehrenden Petitionen. Und alle Opfer werden der Landwirtschaft um eines bedeutungslosen Objekts, des Göhen Wild aufgelegt. Der Nutzen aus dem Jagdvertrag ist eine Bagatelle. Die juristische Konstruktion des Wildschadenersatzes ist durchaus nicht so schwierig, aber selbst, wenn man über gewisse juristische Schwierigkeiten nicht hinwegkommt, dann soll man sich erinnern, daß vielfach die Gesetzgebung nicht bloß konstruirt, sondern festgestellt hat, was Bedürfnis war. Nach diesen Darlegungen kann ich nur meine Forderung wiederholen, daß der Gesetzesentwurf angenommen werden möge, und wenn auch die Staatsregierung sich gegen denselben widersetzen sollte, so vertraue ich auf den Geist, der sich in den neuesten Königlichten Erlassen kundgegeben hat.

**Abg. Papendieck** (dfr.): Meine politischen Freunde und ich sind gegen den Antrag, weil wir in Bezug auf die Erbschaftssteuer anderer Ansicht sind als der Antragsteller. Wir wollen, daß der Waldbesitzer herangezogen werde zum Ersatz des Schadens. Wir werden uns erlauben, Ihnen unsere Vorschläge zu unterbreiten. Die Ursache des Wildschadens sind die Waldbesitzer und darum sind diese auch heranzuziehen. Zieht man die Jagdbesitzer heran, so wird es schwerer zu beweisen sein, zu welchem Jagdgebiet das schädigende Wild gehört, während sich sehr wohl ermitteln läßt, welchem Waldgebiet es angehört. Wir wollen daher, daß die Waldbesitzer gezwungen werden, zusammenzutreten und einen Fonds zu bilden, aus welchem der Wildschadenersatz geleistet wird. Der Betrag würde 20—50 Pf. pro Hektar betragen. Wer diesem Verbande nicht beitreten will, muß eingetern. Ich kann nur wünschen, daß der Herr Minister von seinem Unwohlsein bald wiederhergestellt werden möge, damit er im Stande ist, den Kommissionsberathungen beizuwohnen. (Heiterkeit.)

**Nachdem Abg. Schröder** (Dole) den Antrag befürwortet, erklärt Abg. Frhr. v. Wackerbarth (kons.): Meine ganze Fraktion ist für den Antrag Conrad. Wir haben dies auch bereits früher durch unsere Abstimmungen bewiesen. Auch ist der Waldbesitzer nicht ein Gegner des Schadenersatzes, es giebt dabei nur wenige Ausnahmen und zu diesen Ausnahmen gehört namentlich der Fiskus. (Beifall.) Wir sind auch bereit, dazu mitzuwirken, daß diese Ausnahmen nicht mehr stattfinden, und beantragen wir die Ueberweisung des Antrages an eine Kommission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung. (Beifall.)

**Abg. Franke-Tönders** (natl.) erörtert die Nothwendigkeit des Erlasses eines derartigen Gesetzes gegenüber der gegenwärtigen Gesetzgebung und Rechtsprechung und hält es für zweifellos, daß der Antrag vor eine Kommission gewiesen werden müsse, denn mehrere Bestimmungen desselben bedürfen einer Aenderung, namentlich müsse das Nidgriffrecht gegeben werden auf diejenigen, aus deren Forsten das schädigende Wild ausbreche. Er halte eine schnelle Feststellung des Gesetzesentwurfes für im Interesse der Waldbesitzer liegend, weil bei weiterer Zögerung die Forderungen immer größer werden würden.

**Abg. v. Nathusius** (freil.) erklärt sich ebenfalls mit dem Antrage einverstanden und bezieht denselben als so vortrefflich, daß er ohne kommissarische Verathung angenommen werden könnte. Die Schilderungen wegen des angerichteten Wildschadens seien indessen vielfach übertrieben.

**Die Diskussion** wird geschlossen und der Antrag an eine Kommission von 14 Mitgliedern gewiesen.

**Auf Antrag der Wahlprüfungskommission** werden hierauf die Wahlen der Abg. Schlätz (freil.), von Schenkendorf (natl.) und Burghardt (natl.) im 8. Siegnitzer Wahlbezirk für gültig erklärt und beschäftigt sich das Haus alsdann mit der Verathung von Petitionen.

Eine Petition der jüdischen Gemeinde in Begeberg um Bewilligung einer Beihilfe aus Staatsfonds zur Besoldung ihres Religionslehrers wird auf Antrag der Unterrichtskommission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, ebenso eine Beschwerde des Gemeindevorsteheres Kloth in Brunken über die Benutzung unzulänglicher und ungeländer Konfirmationslokale.  
 Die Tagesordnung ist erschöpft.

**Nächste Sitzung:** Freitag 11 Uhr. (Kleine Vorträge und Gut.)

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 5. März.

— Die „Times“ erzählt über Wien, der Rücktritt des Fürsten Bismarck vom öffentlichen Leben sei jetzt eine ausgemachte Sache, der Kaiser habe endlich dem dringlichen Abschiedsgesuche des Fürsten nachgegeben. Fürst Bismarck sei jedoch be-

wogen worden, so lange im Amte zu bleiben, bis die Frage der künftigen Organisation der Kanzlerschaft endgültig gelöst worden sei. In die Stelle der Kanzlerschaft solle eine Anzahl unabhängiger Minister oder Aemter treten. — Wir glauben nicht, daß die Dinge schon jetzt so weit gediehen sind, obwohl die Art, wie jetzt nicht bloß die nationalliberale, sondern auch die freikonfessionelle Presse über das Verhalten des Reichskanzlers rücksichtslos den Stab bricht, nicht weniger als für einen gesicherten Fortbestand der Nachstellung des Fürsten Bismarck spricht. — Kaiser und Kanzler hatten laut Hofbericht Dienstag Nachmittags eine Konferenz, welche von 5 bis 6 Uhr dauerte.

— Wie das „Berl. Tageblatt“ erfahren hat, hätten sich die Resolutionen des Staatsrathes an die Beschlüsse des Reichstages betreffs der Arbeiter-Schutzgesetzgebung angelehnt. Insbesondere würden bis zur Einführung eines erhöhten Arbeiterschutzes mit der Rücksicht auf den derzeitigen Stand der Gesetzgebung Uebergangsbestimmungen getroffen. Als solches vorbereitendes Stadium dürfte auch die Einrichtung von Arbeiterausschüssen erachtet werden, welche vom Staatsrath zwar nicht als obligatorisch begutachtet wurden, sondern der freien Initiative überlassen bleiben sollen.

— Für den verstorbenen von Sauten-Tarvuttschen fand am Mittwoch 2 Uhr in der Wohnung des Entschlafenen in Berlin für die nächsten Angehörigen und parlamentarischen freisinnigen Kollegen eine Trauerfeier statt. Die zur Ueberführung nach Ostpreußen bestimmte Leiche war aufgebahrt in einem Sarge, der unter einer Fülle von Blumen und prachtvollen Kränzen verschwand. Prediger Hof-bach hielt die Trauerrede. Nach derselben ergriff Prof. Birchow das Wort, um in einfachen, herzlichen Worten zu schildern, was Sauten während seines langen parlamentarischen Lebens seinen Freunden und Parteigenossen gewesen. Birchow schilderte, wie Sauten unter allem Wechsel der Zeiten immer sich selbst getreu geblieben und auch unter den ungünstigsten Verhältnissen niemals die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufgegeben habe. Hedner gedachte auch der Beziehungen Sautens zu Kaiser Friedrich, welche ähnlich gewesen, wie diejenigen des verstorbenen von Sauten-Julienfeld zu Kaiser Wilhelm I. Alle solche Beziehungen zu hohen Personen aber hätten niemals in der Familie von Sauten, die in zwei Generationen eine Reihe hervorragender liberaler Abgeordneter hervorgebracht, den geringsten Einfluß auf die selbstständige politische Ueberzeugung und Haltung ausgeübt. Birchow schloß mit der Zuversicht, welche Sauten stets besaß, auf eine bessere und freiere Gestaltung unserer politischen Verhältnisse. Die eigentliche Leichengerede wird an diesem Sonnabend Nachmittags 3½ Uhr auf dem Gute Tarputtschen in Ostpreußen stattfinden. Die parlamentarische freisinnige Partei hat der Wittve eine Beileidsadresse gesandt. Ebenso sind zahlreiche prachtvolle Kränze eingesandt worden von der parlamentarischen Fraktion, dem dritten Berliner Wahlkreise und anderen, die dem Verstorbenen persönlich oder politisch nahe standen.

— Anlässlich des Diners, welches der Kaiser den Mitgliedern des Staatsrathes und den zugezogenen Sachverständigen gab, soll sich derselbe in längerer eindrucklicher, ex tempore gehaltenen Rede gegen die laut gewordene Meinung gewendet haben, als müsse die Regierung sich bei großen Massenausständen vollständig passiv verhalten und den Arbeitgebern allein überlassen, mit den Arbeitern fertig zu werden; eine weise Regierung dürfe solchen „Bibelfortschritten“ am Staatskörper nicht ruhig zusehen. Das Gespräch, welches der Kaiser mit einem Sozialdemokraten im Staatsrath gehabt haben soll, beschränkt sich dem Vernehmen nach darauf, daß während einer Frühstückspause die beiden als Sachverständige eingeladenen Bantischlermeister Vorderbügge und Puzer Buchholz im Raucherzimmer in ein lebhaftes Wortgefecht gerathen waren. Der eine vertrat seinen Standpunkt als konservativer Handwerker, der andere als Anhänger der Arbeiterpartei. Diefem Gespräch hörte der Kaiser lächelnd und mit Interesse zu, mit verschiedenen Aeußerungen theilnehmend. Uebrigens erklärte der Puzer Buchholz, welcher seit dem 1. Oktober 1889 dem Reichsversicherungsamt als nicht händiges Mitglied angehört, daß er ein Sozialdemokrat in dem allgemeinen Sinne nicht sei, da er als alter Soldat mit dem eisernen Kreuz kämpfgelitten sei. Man könne ihn danach höchstens als königs-treuen Sozialdemokraten bezeichnen. Er sei ein entschiedener Vertreter der Arbeiter-Interessen.

— Der Bundesrath hat die Zollerhöhung verschiedener landwirthschaftlicher Produkte und Gebrauchsgüter, wie sie durch eine Resolution des vorigen Reichstages angeregt worden war, abgelehnt.

— Minister v. Lucius hat sich beim Reiten eine Sehnenzerrung am linken Fuße zugezogen, die ihn voraussichtlich sechs bis acht Tage an's Zimmer fesseln wird, ihn aber nicht verhindert, die laufenden Geschäfte zu erledigen.

— Das Reich hat das Telegraphenkabel Hamburg-Guzhaven-Helgoland zum Preise von 198,000 Mark angekauft. Das Reich ließ im vorigen Jahre das Kabel von Helgoland nach London legen. Vorkünftig wird der Telegraphendienst in Helgoland von englischen Beamten im Namen des Reiches versehen.

Der Bundesrath genehmigte am Dienstag den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Viehverstellung.

Offiziös schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“: Es verlautet, daß in den letzten Tagen die Frage der Umgestaltung der Umgebung des königlichen Schlosses in Berlin ihrer Lösung weiter zugeführt worden ist. Es kommen dabei vor allem der Neubau des Domes und die Umgestaltung der Schlossfreiheit in Betracht. Bekanntlich ist bereits durch den Etat von 1889—90 eine Summe von 500,000 Mark für die Vorarbeiten zum Neubau des Domes bewilligt worden. Es gilt nun, über die weitere Behandlung der Sache nach der technischen und staatsfinanziellen Seite hin sich schlüssig zu machen. In ersterer Hinsicht mag daran erinnert werden, daß das Dombauprojekt in unmittelbarem Zusammenhange steht einerseits mit der Gestaltung des Lustgartens und seiner Umgebung bzw. der Museumsinsel und andererseits mit dem Hauptarm der Spree. Die durch die bekannte Votterie eingeleitete Umgestaltung der Schlossfreiheit berührt gleichfalls staatliche Interessen von Bedeutung. Es werden nicht nur verschiedene Staatsgrundstücke dadurch in Anspruch genommen, sondern es kommt auch die Frage in Betracht, ob nicht im Interesse der würdigen Ausgestaltung die theilweise Verlegung des „Kuppelgrabens“ genannten Spreearmes geboten erscheint. Vor allem aber möchte hier auch die Frage der Wahl dieses Platzes für das Kaiser Wilhelm-Denkmal mitprechen.

Wie mehrfach gemeldet wird, hat der Kaiser eine Einladung des brandenburgischen Provinzial-Landtages zu dem Festmahl, das heute im Kaiserhof stattfindet, angenommen. Sowohl vor zwei Jahren, wie vor einem Jahre hat der Kaiser bei dieser Gelegenheit Ansuchen gehalten, welche Aufmerksamkeit erregen. Vor zwei Jahren nahm er noch als Prinz Wilhelm an dem Festmahl Theil und brachte jenen bekannten Trinkspruch aus, in welchem er sich dagegen verwahrte, daß man ihm leichsinne, nach Ruhm löstliche Kriegsgedanken imputire und wies solche Anschuldigungen mit Entrüstung zurück. Der damalige Trinkspruch schloß mit dem Ausdruck: „Wir Brandenburg fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt.“ (Siehe auch unter Telegramme. D. Red.)

Die sozialdemokratische Fraktion bereitet einen Antrag auf Aufhebung der Kornzölle vor.

Für den schlechtesten Reichstag, den es jemals gegeben hat, erklärt die „Nationalzeitung“ den neuen Reichstag. — Da muß der Reichstag noch besser sein, als wir ihn bisher angesehen haben.

Guten Morgen, Herr Fischer! So lautet jetzt in Würtemberg und Bayern die Parole, nachdem der Oberbürgermeister von Augsburg, v. Fischer, durchgefallen ist.

Wahlgeschichten. Wie „Sörlitzer“ Zeitungen melden, hatten beim ersten Wahlgange dieselben die Zettelvertheiler für den sozialdemokratischen Abg. Keller große Tafeln auf der Brust mit folgendem Klapphörnchen:

Zwei Knaben gingen zur Reichstagswahl,  
Der Eine wählte liberal;  
Der Andere war schon heller:  
Er wählte Hugo Keller.

In einem Orte des Kreises **Lauban** wurde dem Wahlvorsteher eine niedliche Ueberraschung zu Theil. Er fand nämlich in der Urne eine unbekannt, auf seinen Namen lautende Rechnung, die ihm ein Kohlenhändler statt des Stimmzettels als sanftes „Memento“ eingehändigt. — Als Professor Birchow am Sonntagabend im Iwolk-Saale erschienen war, um seinen Wählern den Dank für ihr erfolgreiches Wirken auszusprechen, und der stürmische Beifall, mit dem er empfangen worden war, sich ein wenig gelegt hatte, riefen ihm zwei Musesöhne, die offenbar vor dem Examen stehen, laut zu: „Herr Professor, jetzt sind Sie nicht durchgefallen; nun lassen Sie uns auch nicht durchfallen.“ — Daß dieser Anruf, soweit er vernommen worden war, laute Heiterkeit hervorrief, versteht sich von selbst. — Die „Halleische Zeitung“ theilt unterm 28. v. M. mit: Der Magistrat zu **Wiesche** ladet zu der Stichwahl am 1. März die Wähler der Stadt für den Reichstag des Norddeutschen Bundes.

Aus **Saarouis** berichtet die „Köln. V.-Ztg.“: Die Arbeiter-Ausschüsse sind noch nicht eingerichtet. Die Wahlen zu denselben finden erst in den nächsten Wochen statt. Die Vergleute begrüßen die neue Einrichtung mit Verriedigung. — Aus **Neumark** liegt nun die Nachricht vor, daß am 4. März durch Säulenanschlag das Reglement für die Wahl von Arbeiterausschüssen bekannt gemacht wurde.

**Dresden**, 4. März. Fräulein Frida Nebel, die Tochter des deutschen Sozialistenführers, hat sich als Hörerin der philosophischen Fakultät der Universität Zürich einschreiben lassen.

### Kleines Gemillton.

Der **Massenmord in Warschau**. Jedes Verhör mit der verhafteten Hebeamme Stobliński fördert immer neue, von dieser Magäre und ihren Helfershelferinnen ausgeführte Schandthaten zu Tage. Die Details sind geradezu entsetzlicher Art. Unter Anderem stand auch ein erst 18jähriger Bursche, Namens Wjatka, seit drei Monaten in ihren Diensten. Mit cynischer Frechheit machte er jetzt seine Aussagen. Er erhielt, außer freier Kost, als Schlafstelle ein Strohlager unter dem Bette der St., neben welchem meistens mehrere Kinderleichen lagen; für jeden Gang zum Kirchhof bekam er ein Trinkgeld. Wenn ich keine Arbeit hatte — erzählte er — rief mich die Stobliński, holte einige Kinderleichen unter dem Bette hervor und meinte, auf sie hingegeben: „Da sind wieder ein paar Welpen (junge Hunde) krepirt.“ Wir packten dann die Leichen in einen großen Marktkorb, und ich trug diesen zum Fischer Wlensk. Der Meister war schon benachrichtigt und in der Werkstätte stets nur allein anwesend. Die St. und ein oder zwei andere Weiber fanden sich denn auch dort ein. — Ein ziemlich breiter Saug war vorbereitet, in den vier, manchmal sieben Leichen gezwängt wurden. Wjatka mußte denselben allein bis zu dem etwa 3½ Wekt entfernten Friedhofe auf Wrubno hinaustragen. Die Weiber folgten in einiger Entfernung. Dabei machte der junge Galgenvogel eine solche Zeichenbittermiene, daß viele der Vorübergehenden ihm aus freiem Antriebe Almosen gaben. Dem Todtengräber auf dem Kirchhofe wies dann — wie der „D. P. Ztg.“ geschrieben wird — die Stobliński ein vorchriftsmäßig ausgefülltes Todesattest vor, welches sie sich auf folgende Weise zu verschaffen wußte: Mit einem schwächlichen Kinde auf dem Arm begab sie sich ins Kinderhospital und erbat unentgeltliche ärztliche Hilfe. Nach einigen Tagen kam sie wieder mit der Bitte um Ausstellung eines Todesattests für das eben verstorbene Kind. Da sie sich zu oft zeigte, ver-

weigerten die Ärzte das erbetene Attest. Deshalb dieselben nicht die sofortige Verhaftung des Weibes veranlaßten, ist nicht recht begreiflich. Hinfort bediente sie sich gefälschter Dokumente. Doch als der Fälscher, ein früherer Hausbewalter, verhaftet wurde, ließ die St. die Leichen entweder in die Weichsel werfen oder von ihrem Schwiegervater in einer Kumpelkammer auf dem Hofe dicht neben dem Abort verstecken. Unter der Zahl der Neugierigen, welche die Wandrutten besuchten, befand sich auch ein Maurer. Demselben fiel es auf, daß in einer Ecke der Kammer eine Anzahl Ziegelsteine los über einander lag. Er nahm diese Leichen heraus. Ein schrecklicher Anblick bot sich ihm dar. Dicht neben einander gepreßt lagen, wie in einer Katakombe, mumihaft verrotzene Kinderleichen. Beim Nachgraben fand man deren sieben. Wjatka bekannte, daß er nahezu 50 Leichen zum Kirchhof hinausgetragen. Demnach wächst die Zahl der Opfer bis ins Unerwartliche. Allerdings verbreitete sich der Ruf der St. als Hebeamme und Pflegerin immer mehr unter der ärmeren Bevölkerung. Drei Frauenzimmer waren beständig auf der Gasse, um auszufordern, ob nicht irgendwo eine Nähterin oder ein Dienstmädchen sich in jener verweirten Lage befinde, ihre Schande zu verbergen. Sobald eine solche Unglückliche gefunden, ließen sie auch nicht mehr von ihr ab, bis sie dieselbe davon überzeugt, daß es das Beste sei, der guten Frau St. das neugeborene Kind gegen eine Zahlung von 15 Rubel zur Pflege zu überlassen. Damit war dann stets zugleich das Todesurtheil über diese noch ungeborenen Wesen ausgesprochen. Uebrigens verlautet, daß beachtlich wird, da gegen die St. und Genossen die Anklage auf „Massenmord“ lauten wird, dieses Mordgesindel vor ein „Außerordentliches Gericht“ zu stellen. Dann kann über die Todesstrafe verhängt werden; sonst aber könnte das Urtheil nur auf lebenslängliche Zwangsarbeit in Sibirien lauten.

**Frankreich**, Paris, 5. März. Die umfangreiche Stimmhaltung, welche bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum aus zarter Rücksicht für das Ministerium geübt wurde, führen viele auf die Scheu zurück, es könnte durch die Ministerkrise auch die Stellung Carnots erschüttert werden. Die Gegnerschaft Constans und des Präsidenten brach schon früher in einer heftigen Szene hervor. Deshalb bezweifelt man, ob Carnot Constans mit der Neubildung des Cabinets betrauen wird. Der Tribunenerfolg Bourgeois bedeutet eine Chance für Floquet. Dagegen spricht zu Gunsten Constans die Thatsache, daß mehrere Minister bei ihm nach seiner Demission dringt haben. — Nachts wurden Extrablätter auszugeben, welche die Demission Tirards als vollzogen veröffentlichten. Die Wahrheit ist, daß der Sturz des Ministeriums in der morgigen Sitzung nahezu unaussprechlich ist. So wird denn auch in Regierungskreisen der morgigen Kammerdebatte betreffend die Interpellation über die Berliner Arbeiterkonferenz nicht ohne Besorgniß entgegen gesehen; es ist indessen zweifellos, daß die republikanische Mehrheit nicht beabsichtigt, das Cabinet wegen seiner Haltung in dieser Angelegenheit zu stürzen. Eine eventuelle Krise würde vielmehr anderen in den letzten Tagen in Erscheinung getretenen Umständen zuzuschreiben sein. — In jenseitig unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Ministerpräsident Tirard nach der morgigen Kammer-Sitzung aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub nehmen und im Verlaufe desselben dem Präsidenten Carnot brieflich seine Demission einreichen werde.

**England**, London, 5. März. Im Unterhause wurde die Regierung abermals heftig wegen ihres Verhaltens in der Barnellfrage angegriffen. Die Regierung habe durch Unterstüßung der „Times“ mittelbar an einer Verschwörung theilgenommen, welche Belastungszeugen gegen die irischen Abgeordneten durch Bestechung zu gewinnen suchte. Die Verschwörung der Regierung sei weit schlimmer als die angebliche der Barnelliten. — Nach einer Meldung des „Neuerischen Bureau“ aus Johannesburg (Transvaal) vom heutigen Tage ist der Präsident Krüger gestern dort eingetroffen. In einer Ansprache an die Bewohner wurde derselbe häufig von einer feindselig geminten Volksmenge unterbrochen. Abends fanden auf dem Marktplatz Demonstrationen gegen die Regierung statt, wobei die Transvaalflagge von dem Regierungsgebäude heruntergerissen und vernichtet wurde.

**Bulgarien**, Sofia, 5. März. Die Untersuchung gegen Panitza wird diese Woche abgeschlossen, und die Sache dem General-Auditeur der Armee überwiesen werden.

**Türkei**, Konstantinopel, 4. März. Die Porte nimmt neuestenens eine sehr wohlwollende Haltung gegenüber Bulgarien ein; sie wäre auch geneigt, dessen Wünschen betreffs Anerkennung des Prinzen Ferdinand nachzukommen, vermag sich aber vorläufig zu keinen bestimmten Entschlüssen aufzurufen.

**Brasilien**, Rio de Janeiro, 5. März. Der „Temps“ meldet, die brasilianische Regierung werde von der Einberufung einer Konstituante absehen und den Verfassungsentwurf publizieren; hierauf sollen die Wahlen zur Kammer und gleichzeitig das Plebiszit über den Verfassungsentwurf stattfinden.

**Strafika**, Zanzibar, 5. März. (Meldung des „Neuerischen Bureau“.) Emin Pascha wird nach einige Tage hier verbleiben. Er erwartet die Befehle des Khedive und wird dann auf kurze Zeit nach Bagamoyo zurückkehren. Ende dieses Monats gedenkt Emin nach Europa abzugehen. Sein Gesundheitszustand ist noch schwach. Während seines Aufenthalts hier ist Emin Gast des Sultans.

### Hof und Gesellschaft.

\* **Berlin**. Der Kaiser hat bestimmt, daß die ihm und den Mitgliedern seines Hauses beziehungsweise anderen fürstlichen Personen in den Marine-Garnisonen Seitens der Marine-Behörden zu erweisenden Ehrenbezeugungen von jetzt an nach einem besonders aufgestellten Entwurfs auszuführen sind. — Gerüchte über die Verlobung der Prinzessin Margarethe mit dem russischen Thronfolger waren in den letzten Tagen wieder mehrfach verbreitet. („Nordd. Allg. Ztg.“) erklärt jetzt alle diese Mittheilungen für müßige Erfindungen. — Für den Sterbetag des Kaisers Wilhelm hat der regierende Kaiser Veilchenkränze zum Preise von 300 Mark in einer Handlung Charlotten- und Behrenstraßen-Ecke bestellt.

### Armee und Flotte.

— Eine Anzahl historischer Flaggen ist der Jngenieur-Abtheilung des Berliner Zeughauses einverleibt worden: 1) Die preußische Königs- und Prinzenflagge von der Fregatte „Arcona“, welche am

17. März 1864 von einer dänischen Granate durchlocht wurden. 2) Drelagsflagge des dänischen Linienschiffs „Christian VIII.“ 3) Drelagsflagge der dänischen Fregatte „Geiton“, welche gleich Nr. 2 am 5. April 1849 bei Getternsford von deutschen Truppen erbeutet, dem Reichsverweser Erzherzog Johann nach Frankfurt überhandt und von diesem dem Zeughaus in Mainz übergeben wurden. 4) Eine dänische Flagge mit den Buchstaben F. R. VII. und der Aufschrift: „Crobert am 5. April 1849 bei Apenrade von Heinrich Frefse (dem nunmehrigen bekannten Jalousie-Fabrikanten in Berlin) im 9. Schl.-Holst. Inf.-Bat.“ 5) Deutsche Fahne, welche am 2. und 3. März 1871 auf dem Hauje der deutschen Kommandantur zu Paris geweht hat, Geschenk des damaligen Kriegsministers von Kameke. 6) Holländische Schiffsflagge mit dem niederländischen Löwen. Diese Fahne führte die holländische Fregatte, welche bei der 1787 erfolgten Revolution durch den preußischen Generalmajor der Kavallerie und Chef des Leib-Fusaren-Regiments Baron v. Eben und Brunnen am 17. September bei Planen erobert wurde. Diese Fahne wurde bis zum Jahre 1875 in der Kirche zu Rojen, Kreis Creuzburg, aufbewahrt.

— Von dem „Todesritt“ bei Blonville sei noch folgende Einzelheit mitgetheilt: „Wie die Regiments-Geschichte des 3. brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 20 bemerkt, rettete der ehemalige Füsiliere Gutschmidt der 11. Kompagnie des 3. brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 20, jetzt Wädner in Hädel bei Behmin, dem damaligen General-Major v. Bredow, welcher vor einigen Tagen gestorben ist, bei Blonville das Leben. Als Anerkennung für diese Heldthat bekam Gutschmidt das eiserne Kreuz, und General v. Bredow ließ ihm seinen persönlichen Dank aussprechen. Der Thatbestand ist nach Aussage des Gutschmidt folgender: Die Kavallerie-Brigade v. Bredow hatte eine französische Batterie nördlich der Chaussee Blonville-Mezonville attackirt, wurde aber durch feindliche Infanterie zur Umkehr gezwungen und darauf von feindlichen Kürassieren in der Flanke gefaßt. Die ganze Reitermasse wälzte sich der Aufstellung des Füsiliere-Bataillons des 3. Infanterie-Regiments Nr. 20 zu; einer der letzten war der General von Bredow, hinter ihm im vollsten Laufe ein französischer Kürassieroffizier, ein Hüne von Gestalt. Von den Füsiliere, worunter auch Gutschmidt, waren einige abgetreten, um Wasser zu holen. Diesen kamen beide Offiziere zu nahe. Hauptmann Frhr. von Hadel rief den Füsiliere deshalb zu, sie möchten auf den französischen Offizier schießen. Da die Füsiliere nicht darauf vorbereitet waren, ein Fehlschuß auch leicht das Bataillon hätte erreichen können, so stellte sich der Füsiliere Gutschmidt dem Feinde, welcher ihm ganz nahe war, mit gefälltem Bajonette gegenüber. Aber eine geschickte Seitenwendung des französischen Offiziers verwickelte diesen Angriff und derselbe erreichte den General von Bredow. Die Klingen beider Offiziere rasselten nun an einander. Da aber der General von Bredow den französischen Offizier zur rechten Hand hatte, so war der General im Vortheil. Durch verzweifelte Anstrengung und eine geschickte Wendung gelangte der französische Offizier auf die andere Seite des Generals, mit mächtigem Schwunge holte er zum tödlichen Streiche gegen den Reitergeneral aus, der keine Zeit mehr hatte, sein Pferd zu wenden. Aber der Füsiliere Gutschmidt, die Gefahr des Generals erfassend, legte schnell an, und ein wohlgezielter Schuß streckte den feindseligen Offizier tot zu Boden.

— Auf Befehl des Kaisers wird eine neue Ausgabe der Rangliste nach dem Stande vom 1. April 1890 bearbeitet und herausgegeben. Derselbe wird sämmtliche mit diesem Tage eintretenden Neufornationen und Stellenbesetzungen enthalten.

— Die Grandon'sche Dynamitkanone, welche 600 Pfund dieses Sprengstoffes drei englische Meilen weit schleudert, wurde in der Fabrik von Taunton, Delmar, Vane u. Co. in Birmingham, welche die Herstellung übernommen hat, von japanischen und russischen Offizieren besichtigt. Fünf europäische Regierungen, Rußland, die Türkei, Spanien, Italien und Rußland warten jetzt auf die Vollendung dieses 15zölligen Geschüzes und die Fabrikation desselben wird möglichst beschleunigt.

\* **Berlin**, 5. März. S. M. Kreuzer „Habit“, Kommandant Korvetten-Capitän Burich, ist am 4. März cr. in Capstadt angekommen.

\* **Wespen**, 5. März. Der Generalarzt des V. Armeekorps, Dr. Henrici, welcher sich der Amputation des einen Beines hatte unterziehen müssen, ist heut gestorben.

### Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig**, 5. März. Die beiden Abiturienten des Realgymnasiums zu St. Petri, Bahle und Schmidt, haben heute das Zeugniß der Reife erhalten; der erste wegen des guten Ausfalles seiner schriftlichen

Arbeiten unter Erloß der mündlichen Prüfung. — Ein in Schilditz wohnender Arbeiter geriet, da er nichts verdient hatte, mit seiner Ehefrau in Streit, der die Frau in eine hohe Aufregung versetzte, daß sie mit kochendem Wasser ihren Mann im Gesicht und am Kopfe arg verbrühte. Der Bedauernswerthe mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Gegen die zärtliche Gattin ist der Strafantrag gestellt.

\* **Marienburg**, 5. März. Der Bürgermeister der Stadt Zehdenitz, Sandfuchs, ist als Bürgermeister der Stadt Marienburg für die gesellschaftliche Amtsbauer von 12 Jahren bestätigt worden. — Eine Petition wegen Kopirung der Rogat an das Abgeordnetenhaus abzulehnen, beschloß in seiner gestrigen Sitzung der Magistrat hier selbst. Es soll dieselbe direkt und nicht in Verbindung mit den Petitionen anderer Korporationen vom Lande abgehen, da für Marienburg die Verhältnisse besonders schwierige sind. Hier findet bei jedem Hochwasser Ueberschwemmung statt, da die Stadt offen daliegt, während auf dem Lande solche nur dann eintritt, wenn ein Dammbruch erfolgt, und kann gegen weitere Ueberschwemmung Marienburgs allein nur die Kopirung der Rogat Schuß gewähren. — Herr Kantor Grabowski an der höheren Mädchenschule hier selbst begehrt am 1. April d. J. das Fest der goldenen Hochzeit. — Die Sicherung des abrückigen Rogatufers vor der Ziegelgasse hier selbst betreffend, ist auf den bezüglichen Bericht des Herrn Regierungspräsidenten vom 20. August v. J. jetzt ein ablehnender Bescheid vom Ministerium eingetroffen. — Vor etwa 10 Tagen traf hier selbst im „Berber'schen Hofe“ eine erblindete und völlig mittellose Frau ein, die dort angab, auf ihre Tochter warten zu müssen. Die Frau führte keine Reiseeffekten mit sich, und wollte der Wirth, da sich die Tochter durchaus nicht einfänden wollte, die mittellose Frau nicht länger behalten, ließ sie vielmehr schließlich der Polizeiverwaltung zuführen. Dort gab dieselbe an, daß sie Wanda Utsch heiße, von ihrem in der Schweiz lebenden Manne geschieden sei und seit ca. 7 bis 8 Jahren mit ihrer ältesten Tochter Hedwig in den verschiedenen Städten, wie Danzig, Stettin, Frankfurt a. D., Königsberg u. c., zuletzt in Berlin gewohnt habe. Von Berlin ist sie in den letzten Tagen mit ihrer Tochter abgefahren. Derselbe spebte ihre blinde Mutter in den nach Marienburg abgehenden Zug und verschwand, als sie in Dirschau mit ihrer Mutter angekommen war, spurlos auf dem dortigen Bahnhof. Die Frau, welche übrigens geisteschwach zu sein scheint und über ihre Aufenthaltsverhältnisse bestimmte Angaben nicht machen kann, hat hier nun in öffentliche Armenpflege genommen werden müssen. (M. Bl.)

\* **Brandenburg**, 5. März. Das 208 Hektar große Rittergut Cholewitz im Kreise Brieten ist von Herrn Banji für 196,500 Mk. an Herrn Administrator Kürbis verkauft worden.

\* **Aus dem Kreise Thorn**, 3. März. Der über das Neben-Vollant Biezienia so schwungvoll betriebene Handel mit geschlachteten Schweinen hat mit einem Mal sein Ende erreicht. Auf einem Neben-Vollant darf nämlich bestimmungsgemäß eine Person nicht mehr als 75 Mark Steuer bezahlen, demzufolge dürfen nur 750 Pfund Fleisch auf einen Wagen verladen werden. Hierdurch wurde aber der Transport für die Händler zu theuer, daher stellten sie das Schlachten ganz ein. Die Händler sollen nun beim Ministerium vorstellig geworden sein.

\* **Staudau**, 1. März. Ein Schäfer verkaufte im Herbst vorigen Jahres in Gerbäuen eine Kuh, weil sie ihm zu alt war und auch schon seit zwei Jahren keine Milch gab. Am 27. v. M. nun kaufte er sich auf dem Marke in Gerbäuen eine neue Kuh, mit der er Abends in der Dunkelstunde hier anlangte. An seinem Hauje ließ er sie einen Augenblick stehen und ging hinein, um eine Kette zu holen, die er um ihren Hals legen wollte. Doch die Kuh wartete das nicht ab, sondern ging geradeswegs in den Stall und auf ihren Platz. Die Frau des Schäfers wollte sie noch Abends melken, kam aber sehr bald mit der Nachricht zurück, daß das Thier keine Milch gebe und sprach ihre Verwunderung darüber aus, daß sie der im Herbst verkauften Kuh so sehr gleiche. Bei der am anderen Morgen vorgenommenen gründlichen Untersuchung stellte sich nun heraus, daß die Kuh im Herbst verkauften Kuh, ohne dabon eine Ahnung zu haben, mit 30 Mk. Aufgeld wieder erstanden hatte.

\*) **Wespen**, 5. März. Hier wird beabsichtigt, zum kommenden Sommer eine Genossenschaftsmolkerei zu gründen. Zur Anschaffung von erforderlichen Maschinen und Apparaten soll sich jedes beitretende Mitglied verpflichten, eine Aktie von 250 Mark zu zeichnen.

\* **Braunsberg**, 5. März. Am Montag ist der Herr Oberlehrer Matern vom hochwürdigsten Herrn Bischof auf die hiesige Erzpriesterseminar instituirt worden. Zu seinem Nachfolger als Religionslehrer an dem Gymnasium ist der ermländische Geistliche Franz

bewilligt, das am westlichen Thore des Kapitols in Washington aufgestellt werden soll. Es war aber auch Zeit.

\* **Die Norwegische Regierung** hat, nachdem sie von der Berliner Firma „Erste Produktiv-Genossenschaft Berliner Schneider“, Kommandantenstraße 61, deutsche Amtstrachten bezogen hatte, für ihre 613-beamteten die Amtstrachten nach preußischem Muster eingeführt.

\* **Amberg**, 3. März. Der 23jährige Dienstmacht Anton Böyer aus Söltz, welcher aus Eifersucht den beurlaubten Soldaten Keuert in der Nähe der hiesigen Gefangenanstalt durch einen Stich tödtete, wurde vom Schwurgericht zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt.

\* **Das Alphabet des ersten Russes** dürfte wenig bekannt sein. Der erste Ruß ist das Amen hinter den Liebesversicherungen der Augenbraue; die Bräute, welche in das Eldorado der Liebe hinüberführt; das erste Capitel im Buche der Liebe; ein Dammbruch bei der Hochfluth der Liebesleidenschaft; das Edo aus dem lebedurchtrauften Herzen; das Zusammenschlagen zweier Feuersteine; ein Geschenk, das man zugleich giebt und empfängt; der Hafenzoll am Port der Seligkeit; ein Imbiß, der von Amoretten servirt wird; die zarteste Knöspe im Garten der Liebe; eine mit rothen Wesseln genossene Delikatesse; das Mogenroth im menschlichen Leben. Mektar, welcher in Korallenbechern kredenzt wird; Obst welches zu gleicher Zeit gepflanzt und gepflückt wird; der Prolog zu einem Lust- oder auch einem Trauerspiel; ein wohniges, liebliches Quartett der Lippen; ein Rauch, aber ohne Kater, wenigstens ohne einen physischen; begeisterter Schaumwein; ein Thautropfen auf einer Maientblüthe; die stumme, doch auf der ganzen Erde verstandene Ursprache der Liebenden; eine Vulkaneruption; ein farmosinrothes Wundstachel der Liebe; für manche Menschen das niemals gefundene  $\pi$  in der Algebra; für die in Liebesleid Seuzenden das lindende Haupt; der wohlklingende Akkord auf Amor's Bauberflöte.

Staat Indiana. Der mutige Bürger, welcher unverzagt die Rolle des neunten Mannes übernommen hat, heißt Cusack. Uebrigens hat die schon wieder Neuwahlstoffe durchaus kein Anrecht auf den Beinamen eines weiblichen Blaubaar. Sie hat ihre früheren Männer keineswegs sämmtlich unter die Erde gebracht, sondern sechs davon leben noch und erfreuen sich trotz ihres geschiedenen Zustandes noch der besten Gesundheit. Frau Mollie Corwin ging die erste ihrer neun Ehen im Jahre 1867 ein, sie war also jedes Mal durchschnittlich zwei Jahre und zehn Monate verheirathet. Wenn Frau Corwin sich daranhält, kann sie, wie man sieht, behaue noch in diesem Jahrhundert das erste Duzend ihrer Geschlechtsungen voll kriegen.

\* **Röln**, 5. März. Wegen des Dreibeises haben die Rülmschen und Düffelbörser Dampfeschiffahrts-gesellschaften die Fahrten eingestellt.

\* **Weiskensel**, 4. März. Die Schuhfabrik von Kühn ist heute vollständig niedergebrannt. Eine Familie mit fünf Kindern wird vermisst.

\* Wieder verschwindet eine **Eigenthümlichkeit Berlins**. Vom 1. Mai 1890 ist der Verkauf von Äpfeln, Kartoffeln u. aus Röhren verboten. Berlin ohne „Äppelfahn“ wird Manchem kaum für möglich erscheinen.

\* **Der Leichnam eines Heiligen**. Zu San Miniato bei Florenz wurde in der Klosterkirche der Dominikaner völlig unberührt der Leich des P. Pius Giovanni aufgefunden, eines der Gründer dieses Klosters, der daselbst vor 600 Jahren im Aulse der Heiligkeit starb.

\* **Eisenbahntentat**. Fünf Kerle versuchen den Bahndamm der State-Line zwischen Arkansas und Louisiana zu durchstehen. Drei wurden gepackt und auf der Stelle erschossen, während die zwei anderen entamen.

\* **Columbus** wird endlich ein Standbild in Washington erhalten. Der Senat der Vereinigten Staaten nahm eine Vorlage an, welche 75,000 Doll. für ein Bronzestandbild des Entdeckers Columbus

Schulz ernannt. — Die Eheleute Fleischermeister. Ruhn in der Neustadt wurden heute Morgen tot vorgefunden. Ursache — Erstickung durch Kohlendunst.

\* **Al. Falkenau**, 3. März. Bei der heutigen Revision der Deichkasse wurde durch den Deichhauptmann Herrn Dirksen ermittelt, daß der Deichrentmeister E. schon vor einiger Zeit auf Depositen 5000 Mark von der Danziger Privat-Bank in Danzig abgehoben und in seinem Nutzen verwendet hat. Die Deichkasse ist demselben sofort abgenommen und die Untersuchung gegen denselben eingeleitet worden. Eine Schädigung des Deichverbandes wird voraussichtlich nicht eintreten, da von E. eine Kauflauf von 6000 M. gestellt worden ist.

E. **Diterode**, 5. März. In den Tagen vom 27. v. M. bis zum 4. d. M. fand im hiesigen Seminar unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrathes Vater und im Beisein des Regierungsrathes Schwelgen und des Confessorialrathes Belta die Abgangsprüfung statt. Sämmtliche 22 Böglinge der Anstalt, sowie ein Bewerber, erwarben sich das Zeugniß der Reife. — Endlich ist zwischen der Stadt und dem Hotelbesitzer Kuhl ein Abkommen dahin erzielt worden, daß letzterer seine Einfahrt, die gerade die Hauptstraße der Stadt sehr beengt und denselben nicht zu besonderer Nöthe gereicht, gegen eine angemessene Entschädigung abzugeben gewillt ist. — Die Väter-Zinnung macht bekannt, daß vom 1. April ab die bisher übliche Zugabe beim Einkauf von Brot in Begleit kommt, daß altes Brot ohne jede Preisermäßigung verkauft wird, daß das Badgeld für ein Brot bis 7 Pfund 10 Pf., für ein Blech 10, 15 resp. 20 Pf. beträgt. Ueberletzungen gegen diese Beschlüsse werden mit einer Kontraventionsstrafe von 30 M. geahndet.

\* **Königsberg**, 5. März. Professor Mikulicz von hier ist zum Nachfolger des verstorbenen Professor Volkman in Halle ernannt worden. — Die Ostpreussische Landschaft bringt zur Kenntniß: „Nach § 106, Zusatz des revidierten Ostpreussischen Landschaftsreglements, ist die Landschaft befugt, sofort nach erlangter Kenntniß von dem Verkauf des Inventars eines ihr verpfändeten Gutes an den Pächter desselben einzuschreiten. Die betreffenden Güterbesitzer aber sind verpflichtet, derartige Verpfändungen ohne Verzögerung bei Verminderung sofortiger Sequester der Landschaft anzuzeigen und ihr auf Verlangen für das verkaufte Inventarium Sicherheit zu bestellen.“ Da diese Bestimmung wohl nicht ausreichend bekannt gewesen, ist die gedachte Anzeige vielfach unterblieben.

\* **Visit**, 5. März. Am Dienstag wurde die jüngste bereits erwachsene Tochter des in der Fleischstraße wohnenden pens. Chauffeurführers T. beerdigt. Der betagte Vater, welcher dem Sarge des geliebten Kindes folgte, fiel in der Schloßmühlstraße plötzlich um und verstarb wahrscheinlich am Herzschlage. — Ein hier auf der Weerwisch beschäftigter Kaufmannsgehilfe B. wollte am Dienstag seinen auf dem Lande wohnenden Vater besuchen und fuhr mittels Einpänner von hier ab. Kurz vor dem elterlichen Hause löste sich die Deichsel und als der junge Mann absteigen wollte, um dieselbe fest zu machen, wurde das Pferd scheu und der junge Mann wurde überfahren. Er blieb, nach der „Tilg. Ztg.“, am Wagen hängen und wurde bis zur elterlichen Wohnung geschleppt, woselbst das Fuhrwerk von anwesenden Personen aufgehoben und der junge Mann aus seiner Lage befreit wurde. Die erheblichen Verletzungen am Kopfe, der Schulter und an den Beinen lassen leider am Aufkommen zweifeln.

\* **Johannisburg**, 3. März. Am 26. Februar feierte der hiesige Kataster-Kontrollleur, Herr Rechnungsrath Schlonski, das seltene Fest seines 50jährigen Dienstjubiläum und zwar ist er der erste preussische Kataster-Kontrollleur, dem eine solche Feier vergönnt gewesen ist. Der Kaiser hat den Jubilar durch Verleihung des Kronenordens 3. Klasse ausgezeichnet.

\* **Stallpöner**, 5. März. Gestern Abend in der siebenten Stunde ertönten in unserer Stadt die Feuerstöße, und zwar brannten sechs an der linken Seite der Spidfabriker Chaussee, am Ende der Stadt belegene Holzschuppen vollständig nieder. Es war dies ein Feuer, wie es Stallpöner wohl noch nicht gehabt hat. Während diese sechs Schuppen in hellsten Flammen standen, röhete sich der Himmel auch auf der entgegengesetzten Seite der Stadt, und zwar waren hier fünf solcher Schuppen in welchen vereinzelt auch die hiesigen Mäner ihre Vorräte für die Pferde aufgespeichert hatten, in Flammen aufgegangen. Auch diese brannten total nieder. Im Laufe des heutigen Tages ist der Arbeiter E. aus dem benachbarten Dorfe Sawischkehmen unter dem dringenden Verdachte, der Thäter beider Feuer zu sein, verhaftet worden.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Ansichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nord-östliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

7. März. Wolkig, trichweise bedeckt mit etwas sinkender Temperatur und schwachen bis mäßigen Winden.

8. März: Temperatur wenig verändert. Veränderlich. Schwache Winde und stellenweise Niederschläge.

9. März: Veränderlich mit meist schwachen Winden und trichweisen Niederschlägen. Kälter.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 6. März.

\* **[Stadttheater.]** Das zweite Gastspiel des Herrn Direktor Heinrich Jantsch hatte für uns insofern großes Interesse, als der geschätzte Gast bei dieser Gelegenheit in einem seiner eigenen Stücke, dem historischen Volksstück „Kaiser und Schusterstochter“, gleichzeitig als Dichter vor uns trat. Dem Dichter müssen wir unumwunden nachsagen, daß er es verstanden hat, den Charakter Josephs II. trefflich zu zeichnen, sowohl durch die Aussprüche, die er diesem selbst in den Mund legt, als auch durch die anderen Personen, in denen sich der Einfluß der reformatorischen Ideen und humanitären Bestrebungen Josephs zeigt. Eine zum Theil vortreffliche Analogie der damaligen Zeitverhältnisse mit unseren gegenwärtigen erhöht das Interesse unwillkürlich und entzückt die Zuschauer. Das Stück hat seine Bühnenfähigkeit und Lebenskraft auf größeren Bühnen wiederholt bewiesen und die gestrige Aufführung erbrachte einen neuen Beweis dafür. Dem Dichter stand gestern der Schauspieler als Joseph II. gleich. Das war der Vertreter des aufgeklärten Despotismus mit seinen reformatorischen Ideen und seinem leutseligen selbstständigen Wesen, wie er von der Geschichte überliefert ist. Herr Jantsch erntete für seine Wiedergabe Josephs II. reichen Beifall. Die Königsberger Schoubrette Fräulein Fanny Wolff, welche bei ihrem gestrigen Auftreten den Schuster-

jungen Raz' und im dritten Akt die Kleinhandlerin Bernthal spielte, zeigte sich als recht gewandte Schauspielerin, welcher der lebhafteste Beifall durchwegs verdienstvolle gepöndet wurde. Eine vortreffliche Leistung bot ferner Max German als (Schopfinger). Penny Hocke (Kathi) und Adele von Kaler (Kaja) erlebten sich wie gewöhnlich ihrer Aufgaben mit Geschick. Paul Brörer, (Graf Wildenswert), der in der letzten Zeit wohl zu viel beschäftigt gewesen ist, schien in seiner Rolle nicht recht sicher zu sein, nichtsdestoweniger genügt auch er. Die unbedeutenderen Rollen waren gut vertreten, so daß die Vorstellung gut verlief. Das Haus war, wie wir leider wieder konstatieren müssen, sehr schwach besetzt.

\* **[Theaternachricht.]** Morgen, Freitag, geht Eudermanns bereits berühmt gewordenes Stück „Die Ehre“ zum ersten Male über unsere Bühne. Die geradezu beispiellosen Erfolge dieses epochemachenden Dichterverkes mehrten sich von Tag zu Tag. Ueber die zweite Aufführung von „Die Ehre“ schreibt die „Königsberger Hartungische Zeitung“ u. A.: „Auch die gestrige erste Wiederholung des Schauspielers „Die Ehre“ von Hermann Sudermann, die bei aufgehobenem Abonnenten vor einem bis auf das letzte Plätzchen ausverkauften Hause stattfand, hatte den glänzenden Erfolg des Beifalls, der sich stürmisch nach jedem Akt und einmal auch mitten in der Szene erhob.“ — Auch in München war der Erfolg ein grandioser. Der „Münchener Bote“ schreibt darüber: „Wie schon gestern kurz erwähnt, hat auf der Bühne des Gärtnerplatz-Theaters seit Jahren keine Novität mehr eine solche enthusiastische Aufnahme gefunden, als Hermann Sudermanns Schauspiel „Die Ehre“. Es ist diese Aufführung eines der nennenswerthen Ereignisse in dieser Saison. Das Theater hat mit Sudermanns „Ehre“ ein Kassenstück ersten Ranges erworben. Der Erfolg war, wie gesagt, ein in den Hallen dieses Theaters beispielloser und steigerte sich am Schlusse zu wahren Enthusiasmus.“ Wie an allen Bühnen, so muß auch in Elbing das Stück stets außer Abonnement und zu vollen Preisen aufgeführt werden. Die Aufführung dieses Stückes dürfte auch in Elbing das Ereigniß der Saison werden, welche auch mit dieser letzten That ihren Höhepunkt erreicht und ihren baldigen Abschluß findet.

\* **[Zur Weichsel-Nogat-Regulierung.]** Seitens des Marienburger Deichverbandes ist in Bezug auf das auch von uns im Auszuge veröffentlichte Gutachten der Akademie des Bauwesens eine sachliche Widerlegung der von der Bauakademie aufgestellten Behauptungen ausgearbeitet worden, welche dem hohen Hause der Abgeordneten vorgelegt werden soll. Diese Denkschrift weist nach, daß der Vorschlag, die Nogatdeiche seien verwahrloßt, ein ungerechtfertigter ist und schließt dann dahin, daß das Haft allein die Veranlassung von gefährdenden Eisereisungen ist, wogegen die vorgeschlagenen Deichregulirungen keine Abhilfe zu schaffen vermögen. Auch das Deichamt des Elbinger Deichverbandes hat eine technische Widerlegung des Gutachtens für angezeigt gehalten und die Ausarbeitung desselben Herrn Deichinspektor Glas übertragen. Ferner soll in der Petition des Elbinger Deichverbandes das Abgeordnetenhause gebeten werden, die königliche Staatsregierung aufzufordern, diejenigen Stromregulirungen und Deicharmierungen an der Nogat schleunigst zur Ausführung zu bringen, welche die Bauakademie für notwendig erachtet hat, um bis zur eventuellen Absperzung der Nogat die Nogatniederungen vor weiteren Ueberschwemmungsgefahren nach Möglichkeit zu sichern.

\* **[Nemeter-Konzerte]** dürfen, wie die „Nogatzeitung“ schreibt, in Marienburg in diesem Jahre leider nicht abgehalten werden können, da der Raum nun auch noch die künstlerische Ausschmückung durch Wandmalereien erhalten soll. Bereits sind dieserhalb mit hervorragenden Künstlern Unterhandlungen angestüpft worden und dürfte schon im Frühjahr die Aufstellung der erforderlichen Gerüste erfolgen. Hoffentlich wird die damit bedingte Absperzung des Nemeters nicht allzulange dauern, auf daß die im Musikleben der ganzen Provinz so bedeutungsvollen Nemeterkonzerte wieder abgehalten werden können, wozu eben der herrliche Raum mit seiner unvergleichlichen Akustik wie kein anderer geeignet ist.

\* **[Personalien.]** Der Akteur Jacobeit in Königs ist behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts Posen aus dem hiesigen Oberlandesgerichtsbezirk entlassen. Der Akteur Zukowski in Vöbau ist gestorben. Der Postassistent Boege in Dirschau ist zum Ober-Postassistenten ernannt. Versetzt sind: Die Postverwalter Pöbel von Bischofs- wender nach Buzig, Bütlich von Buzig nach Sturz, Brandt von Kietlau nach Bischofswerder. Der Postverwalter Neuenborn in Sturz tritt in den Ruhestand. — Dem Sekonde-Lieutenant Leinweber im Infanterie-Regiment Graf Dönhoff (7. Ostpreussischen) Nr. 44 ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen. — Der Kaiser hat die Erlaubniß zum Anlegen des päpstlichen Kreuzes „Pro Ecclesia et Pontifice“ der Johanna Bohl, Schwester des Domherrn Bohl zu Frauenburg, ertheilt.

\* **[Personalien beim Militär.]** Hübner, Major aggregirt dem Inf.-Regt. Nr. 128, als aggregirt zum Inf.-Regt. Herzog von Holstein (Holstein. Nr. 85) versetzt.

\* **[Westpreussischer Fischereiverein.]** Auf Verwendung des westpreussischen Fischereivereins ist dem Fischer Blaschowski zu Brösen zur Beschaffung von Lachsreibeiben ein unverzinsliches Darlehen von 400 Mark seitens der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei gewährt worden.

\* **[Revisionsreise.]** Herr Steuerath Voether von hier weilte vorgestern und gestern in Dirschau, behufs Revision des dortigen Steueramts und der Zuckerfabriken.

\* **[Für den Religionsunterricht]** der konfessionellen Minderheiten ist in den letzten Jahren inner-halb des ganzen Staates in der unmissverständlichen Weise gesorgt worden. Im letzten Jahre wurde in Folge einer General-Kirchenvisitation besonders im Regierungsbezirk Bromberg für die evangelischen Minoritäten Religionsunterricht beschafft. Die Kosten trägt in diesem Falle größtenteils die Regierung, während sonst die Gemeinden zur Beschaffung der erforderlichen Mittel angehalten werden.

\* **[Steuerverrogat.]** Bei dem herrschenden Stroh-mangel, der sich immer drückender fühlbar macht und insbesondere beim Streuen in Viehställen und der Düngerbereitung recht hart empfunden wird, haben einige Besitzer in der Niederung auf Anrathen des Professorens Gortel in den „Mittheilungen des Vereines zur Förderung der Moorkultur“ mit Torfpören zu streuen versucht. Es soll dieses ein vortreffliches Streumittel sein und als Dünger die Ertragsfähigkeit des Ackers erheblich vermehren. Namentlich gilt das von solcher Torfpören, welche weich, locker und deshalb hygroskopisch ist event. Feuchtigkeit einjagt und festhält. Man hat auch versucht, Torfstücke durch Drech-

schnitten zu zerleinern, um so Streu zu bekommen. Ein Versuch hiermit wäre immer lohnend.

\* **[Die Mittwochssonne]**, deren Wirkungen immer stärker fühlbar werden, hat namentlich auf der Höhe an einzelnen Stellen den Schnee fast ganz verschwinden lassen, so daß dort die Saaten dem Frost ausgelegt sind. Die nachtheiligen Einwirkungen desselben bemerkt der Landmann bereits an den gelben, zuweilen schon weißen Spitzen der Saaten. Namentlich die letzten Nachfröste sind den Saaten schädlich gewesen, wie uns auch von einzelnen Besitzern aus der Niederung mitgetheilt wird. Es wäre darum in den theilnehmenden Kreisen erwünscht, wenn der Frost nachlässe oder durch stärkeren Schneeeffall seine schädlichen Einwirkungen auf die Saaten unmöglich gemacht würde.

\* **[Das Haffeis]** soll eine durchschnittliche Stärke von 6 Zoll haben. Die Fischerei wird mittelst Winter-garns betrieben, ist aber wenig ergiebig.

## Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 6. März.

Der Fuhrhalter Franz Harwardt von hier wurde am 21. Oktober 1889 von hiesiger Strafkammer wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einem Monat und einer Woche Gefängniß verurtheilt. Dieses Urtheil hat das Reichsgericht unterm 7. Januar 1890 aufgehoben und in die Vorinstanz zurückgewiesen. Es handelt sich um Abfuhr von Herrn Zimmermeister Wegmann gehörigen Stämmen, welche in der Gr. Köbener Straße lagerten und deren Abfuhr sich der Besitzer Herr Geysmer unter Drohungen und Schimpfworten widersetzte, wodurch Harwardt sich zu Ueberschreitungen verleben ließ. Da Geysmer Amtsvorsteher ist, so wurde Widerstand gegen die Staatsgewalt vom ersten Richter angenommen. Nach Verlesung des Reichsgerichtsbeschlusses wurde noch ein Mal in die Verhandlung eingetreten. Das Reichsgericht hatte angenommen, daß Harwardt in gutem Glauben gehandelt und er Herrn Geysmer nicht als Beamten, sondern als Besitzer angesehen habe, da H. nach der ihm von Herrn Wegmann mitgegebenen Legitimation zur Abfuhr der bereits von H. angelagerten Stämme berechtigt war. Unter Aufhebung des ersten Urtheils erkennt der Gerichtshof nach § 241, wegen Drohung auf 14 Tage Gefängniß. — Der Schneidermeister Anton Stein von hier, oft vorbestraft, ist vom Schöffengericht am 13. Dezember 1889 wegen Unterschlagung mit vier Monaten Gefängniß bestraft und hat gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Dasselbe wird verworfen. — Der Schuhmachermeister Carl Robert Pruebitz von hier, wegen Mißhandlung seiner Frau mit 9 Monaten vorbestraft, welche Strafe er noch verbüßt, ist des einfachen Bankrotts beschuldigt. Der Konkurs wurde am 12. September 1889 beendet und zwar durch Abord von 50 pCt. Als Sachverständige fungirten Herr Konkursverwalter Reimer und Herr Otto Siebe, nach deren Ausspruch der Betrieb nicht als ein kaufmännischer anzusehen ist. Es erfolgte Freisprechung. — Der Arbeiter Heinrich Strehlau von Wolfsdorf-Höhe, ist beschuldigt den Hofbesitzer Michael Fiedrau in Wolfsdorf einen Kirchbaum aus dessen geschlossenem Garten gestohlen zu haben. Beim Abhauen des Baumes wurde Strehlau ertappt. Der Gerichtshof erkannte wegen Sachbesitzabgabe auf 6 Monate Gefängniß. — Kaufmann Otto Braun, Brauereibesitzer Hante und Gastwirth Stuebner aus Nrobenberg sind vom Schöffengericht von der Anklage einer Jagdkonvention durch Ueberschreiten der Grenze und Abschließen eines Rehbocks dazselbst beschuldigt, freigesprochen; gegen dieses Urtheil hat die Staatsanwaltschaft wegen des Kaufmanns Braun Berufung eingelegt. Stuebner, welcher das Reh abgeschossen haben soll, was seine protokolllarische Vernehmung bestätigt, ist nach Amerika ausgewandert. Der Gerichtshof erkennt auf Freisprechung. — Der Bahnarbeiter Joseph Grunert und Posthilfsbote Franz Demandowitsch aus Simonsdorf sind der fahrlässigen Gefährdung eines Bahnzuges am 17. September 1889 und zwar in Folge falschen Weichenstellens beschuldigt. Es sind dadurch zwei Wagen entgleist; sonst ist kein Unglück geschehen. Der Sachverständige, Regierungs-baumeister Strud führt den Vorfall auf Bequemlichkeit der Angeklagten, um früher nach Hause zu kommen, zurück. Grunert erhält 6 Wochen, Demandowitsch 1 Woche Gefängniß. Der Schaden an Material hatte etwa 300 M. betragen. — Der Tischlergeselle Paul Eduard Leidung alias Rüster, am 13. Februar mit 10 Monaten vorbestraft, ist beschuldigt, einem kranken Mann, welchem er eine Keitetasche zum Bahnhof trug, aus derselben Geld gestohlen zu haben. Leidung erhält eine Zusatzstrafe von 2 Monat Gefängniß.

## Kunst, Litteratur u. Wissenschaft.

\* Der Hofschauspieler Matkowsky hat in Dresden einen Triumphzug seltener Art gehalten. Nach seiner letzten Gastvorstellung im Residenz-Theater spannten enthusiastische Studenten die Pferde seines Wagens aus und schoben diesen im Verein mit mehreren Damen zum Hotel hin. Im Briefkasten der „Dress. Nachr.“ wird diesem weltlichen Vorspannen der Text gelesen. Ein Einwender schreibt: „Ich habe längere Zeit in Frankreich gelebt und habe sehr oft unsere deutschen Frauen und Jungfrauen gegen welche Bigelei in Schutz genommen. Ich glaube aber nicht, daß Pariserinnen, die doch nicht gerade als Mutter oder Weiblichkeit gelten, sich zu solchen unweiblichen Gebahren hinreißen lassen. Was würde wohl Viktor D'Alfist noch mehr über unsere Dresdnerinnen in seinem Buche „L'Allemagne amoureuse“ sagen, wenn er die Abfahrt Matkowsky's gesehen hätte?“

\* **Berlin**, 2. März. Zur Feier des 25jährigen Amtsjubiläum der Professoren Keuleaux und Ludwig veranstalteten die Studirenden der Technischen Hochschule am Montag, 10. März, einen großen Kommerz in der Philharmonie.

## Lohnbewegung.

\* **Berlin**, 5. März. Die in der Schäftefabrikation beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen beabsichtigen zu streiken. — Die Barbieren im Westen der Stadt planen eine Erhöhung der Preise. Für Rasiren sollen 15, für Föhren 25, für Haarschneiden 40 Pf. gefordert werden. Kinder sollen für das Haarschneiden 30 Pf. zahlen. An Sonntagen will man den Preis für die letztgenannte Thätigkeit auf 65 bzw. 50 Pf. (für Kinder) erhöhen.

\* **Essen**. Die Arbeiter der Krupp'schen Fabrik sollen bei der nächsten Lohnung ohne ihr Vorwissen, ohne vorherige Bittgesuche oder Anträge zehn Prozent Lohnerhöhung erhalten. Die Fabrikarbeiter haben sich während des ganzen Ausstandes der Vergleichte wirklich musterhaft gehalten.

\* **Köln**, 5. März. Die gesamte Belegschaft der Zeche „Charlotte“ bei Uebersulz, wegen einer 25prozentigen Lohnerhöhung auf gutlichem Wege mit der Zechenverwaltung zu unterhandeln.

\* **Barmen**, 5. März. Die Riementreher haben

beschlossen, den Streik so lange fortzusetzen, bis ihre Forderung zehnjähriger Arbeitszeit erfüllt wird. Die Fabrikanten haben diese Forderung aus wirtschaftlichen Gründen abgelehnt und beschlossen, daß die Riementreherbesitzer, in deren Fabriken nicht gestreikt wird, während der Dauer des Streiks keine Bestellen annehmen dürfen.

— In **Wien** treffen die Behörden Vorbereitungen für die Verlegung mit Gebäuden für den Fall eines Ausstandes der Bäcker, welche in mehreren Veramm-lungen beschlossen, an ihren bisher von den Meistern abgelehnten Forderungen festzuhalten. Die Zahl der Bäckergesellen Wiens beträgt 5000.

— Eine halbe Million Mark haben die Besitzer der großen Tuchfabriken von **Cottbus** laut „Conzett.“ bei der Reichsbank hinterlegt als Sicherheit dafür, daß, wenn in irgend einer Fabrik der an der Hinterlegungssumme Beteiligte eine Arbeits-einstellung erfolgt, sofort sämtliche Fabriken geschlossen werden, bis eine Einigung mit den Arbeitern der bedrohten Fabrik stattgefunden hat.

## Vermischtes.

\* Man schreibt der „Volksztg.“: Seit einigen Tagen kracht es an der **Berliner Börse**. Die Kurse fallen mit affenactiger Geschwindigkeit, Bankdirektoren, die eben jetzt ungeheure Dividenden ankündigen, wissen nicht, wo sie die Mittel aufreiben sollen, um dem drohenden Bankrott zu entgehen. Und — gerade jetzt soll die große Schloßfreizeit-Lotterie vor sich gehen; gerade jetzt sollen die Banknoten den Betrag der Gewinne einzahlen. Wie würden sie heute Gott danken, wenn sie niemals auf den unglückseligen Lotteriede-Patriotismus verfallen wären! Die Loose werden ausgeben und sie sauer Bier. Alenthalben sind sie weit unter dem offiziellen Preise zu haben und — finden keine Abnehmer. Zehntausende von Loosen sind in den Händen vermittelnder Bankhäuser aber wie viele dieser Bankhäuser sind noch vor der ersten Ziehung zahlungsunfähig! Schon zur zweiten Ziehung wird nicht der zehnte Theil der Loose erneuert werden! Aber gespielt muß werden — messieurs, faites votre jeu! Dann müssen eben die Banken allein spielen, und dann werden sie erkennen, wie viel bei dieser Lotterie zu gewinnen oder zu — verlieren ist! Jede der Banken kann sich auf etliche Millionen Verlust gefaßt machen. Das ist recht lehrreich, und das ist den Gründern und Lotterie-Patrioten auch recht zu gönnen. Aber das Schlimmste für sie ist, daß sie gerade jetzt, wo sie das Geld am nötigsten brauchen, es auszahlen sollen, damit die erste Ziehung vorgenommen werde. Oder soll diese etwa auf drei Monate, wie es der Plan zuläßt, ver-taget werden? Das wäre der moralische Krach der Lotterie.

## Telegramme.

**Berlin**, 6. März. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, wohnte der Kaiser gestern drei Stunden lang dem von den Land-ständen der Provinz Brandenburg im Kaiserhof gegebenen Diner bei, wobei der Kaiser auf eine Ansprache des Oberpräsidenten Achenbach erwiderte, daß er sich freue, der Ein-ladung Folge geleistet zu haben. Die Treue der Brandenburger sei bewährt, besonders im Unglück. Unauflösbliche Bande verbinden das Hohenzollernhaus mit der Mark Brandenburg. Er, der Kaiser wisse, daß man ihm einen Vorwurf wegen seines vielen Reisens gemacht habe, daß für ihn von großem Nutzen gewesen sei, da er dabei größere Menschenkennt-nisse erworben und Erfahrungen gesammelt habe. Er könne Jedem Nachahmung empfehlen. Die Arbeit stand stets auf dem Programm der Hohenzollern. Er nenne nur den großen Kurfürsten, Friedrich den Großen und Seinen Großvater. Der Kaiser stehe auf dem Standpunkt Seines Großvaters und werde auf der vorgezeichneten Bahn weiterfahren. Wenn er Männer brauche, an dem geplanten großen Werke mitzuhelfen, sei er gewiß, dieselben in Brandenburg zu finden, wer ihn unterstützen wolle, dem reiche er die Hand, wer nicht mit ihm gehen wolle, den zerthunere er.

**Berlin**, 6. März. Im offiziellen Toast bei dem Diner des Provinziallandtages ver-wies der Kaiser auf den großen Kurfürsten, der erkannt habe, daß Brandenburg sich den Weltmarkt erobern müsse. Nachdem Seine Thätigkeit zunächst der Sicherung der äußeren Ruhe gegolten habe, sei der Kaiser wie Sein Großvater für das Wohl der unteren Klassen besorgt gewesen. Die Staatsrathbeschlüsse würden in gesetzlicher Form bald nutzbringend wirken. In Volk und Land setze der Kaiser ein ihm von Gott anvertrautes Pfand, das zu mehrern Seine Aufgabe sei. Alle Helfenden seien willkommen, wer sich dieser Arbeit entgegenstellt, den zerthunere er.

## Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 6. März, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	5.3.	6.3.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100, —	100, 10	
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100, —	100, —	
Oesterreichische Goldrente	94, 50	94, 25	
4 pCt. Ungarische Goldrente	88, —	87, 90	
Russische Banknoten	221, 20	221, 10	
Oesterreichische Banknoten	171, 40	171, 10	
Deutsche Reichsanleihe	107, —	106, 90	
4 pCt. preussische Consols	106, 50	106, 30	
Neufeldt Metallwaaren	125, —	124, 20	
6pCt. Rumänier	104, 10	104, 40	

Produkten-Börse.			
Cours vom	5.3.	6.3.	
Weizen April-Mai	197, 70	196, 20	
Juni-Juli	196, —	195, —	
Noggen befestigt.			
April-Mai	171, 70	171, 50	
Juni-Juli	168, 50	168, —	
Petroleum loco	25, —	25, —	
Rübsl April-Mai	68, 80	68, 30	
Septbr.-Okt.	59, 40	59, —	
Spiritus 70er April-Mai	33, 70	33, 70	

**Königsberg**, 6. März. (Von Portarius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com-missions-Geschäft.) Spiritus pro 10,000 L% excl. Saß. Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: — Wter.  
Loco contingentirt . . . . . 52, 50 A Geld.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 32, 75 " "  
März contingentirt . . . . . 52, 25 " Brief.  
März nicht contingentirt . . . . . 32, 50 " "

**Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Fr. Sara Michalowski mit Leopold Dirschberg-Mordenburg i. Br.  
**Geboren:** Rudolf Hindt-Barendt 1 S. Dr. Oskar Baserin-Zinten 1 T.  
**Gestorben:** Frau Taube-Brinikendorf, Restaurateur Richard Paschke-Graudenz 45 J. Frau Wilhelmine Stammer, geb. Kohnleder-Danzig 79 J. Fleischermeister Ernst Barlow-Königsberg 37 J. Buchhalter B. Matheschus-Königsberg. Frau Anna Ehler-Königsberg. Frau Auguste Marwinshy-Comradswalde. Partikulierfrau Dorothea Friedrich-Mittelhufen 62 J.

**Elbinger Standes-Amt.**  
**Vom 6. März 1890.**  
**Geburten:** Maurergeselle Carl Meyer 1 S. — Bureau-Gehilfen Franz Kuhf 1 S. — Schmied Rudolf Lindenau 1 T.  
**Aufgebote:** Färbermeister Eugen Fischer-Elb. mit Emma Philipp-Elb. — Former Wilhelm Barwick-Regel mit Caroline Sudrau-Elb. — Eisendreher Hugo Andt-Elb. mit Dorothea Abraham-Elb.  
**Elbeshälle:** Arbeiter-Wwe. Justine Schüler, geb. Beverdick, 5 J. — Rentier Cornelius Claassen, 90 J. — Arbeiter Eduard Knoblauch, 9 J. — Witwe Caroline Schneider, geb. Chall, 64 J. — Fabrikarbeiter Ferd. Schulz, 4 J.

Heute wurde uns ein gesundes Töchterchen geboren.  
 Königsberg i. Br., 5. März 1890.  
**Moritz Mühle**  
 und Frau,  
 Cäcilie, geb. v. Petrykowska.

**Theater.** Freitag, den 7. März:  
**Außer Abonnement.**  
**Zum 1. Male:**  
**Die Ehre.**

Schauspiel in 4 A. von H. Sudermann.  
 Diese beispiellos erfolgreiche Novität muß, wie an allen anderen Bühnen, auch hier stets außer Abonnement und bei vollen Preisen aufgeführt werden.

**Donnerstag, den 13. März,**  
 Abends 8 Uhr,  
 im Saale des Casino:  
**CONCERT**

**Teresa Carreno.**  
 Billets à 3 Mk., Bühne 2 Mk., Loge 1 Mk. 50 Pf., Stehplatz 1 Mk. 50 Pf. bei  
**C. Meissner.**

**Elbinger Ruder-Verein „Nautilus“.**  
 Sonnabend, den 8. März, in den Räumen der Ressource Humanitas:

**Ball.**  
**Fahnenweihe.**  
 Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr Abends.

**Schoeneck'scher Gesangverein.**  
 Freitag, 7. März, keine Gesangsübung, dafür  
 Sonnabend, 8. März, 8 Uhr Damen.  
 Sonntag, 9. März, 11<sup>1/2</sup> Uhr Herren,  
 12 Uhr Damen und Herren.

**Ortsverein der Tischler.**  
 Zur Teilnahme an der Begräbnisfeier unseres alten Mitgliedes **Kirsch** versammeln sich die Mitglieder Sonntag Nachm. 3 Uhr im „Gold. Löwen“.

Heute, Donnerstag: **Hinderfeld.**  
**Gerh. Reimer.**

**Patente** in allen Ländern erwirkt, besorgt und verwertet, sowie  
**Registrierung** von Fabrikmarken und Musterrecht im In- und Auslande veranlaßt  
**Kirchraths**  
 Patent- und technisches Bureau,  
 Dresden.

**Pianoforte.**  
 Fabrik **L. Herrmann & Co.,**  
 Berlin, Neue Promenade 5,  
 empfiehlt ihre Pianinos in neuereiszeit.  
 Eisenconstr., höchste Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen.  
 Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichnis franco.

# Blut-

**Apfelsinen,** 30—50 Stück (je nach Größe der Frucht) in einem 5 Kilogramm Korbchen frostgeschützt verpackt, versendet für 3 Mark portofrei in bekannter Güte die Administration des „Exporteur“ in Triest. — **Zitronen** 40—50 Stück 2 Mk. 70. Neue Malta-**Kartoffel** 5 Kilo-Beutel 2 Mk. 50.

Von höchster Wichtigkeit für die  
**Augen Jedermanns.**  
 Das ächte **Dr. White's Augenwasser,** welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser** a 1 M. von **Traugott Ehrhardt in Delze in Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich echte. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Seiten, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Delze** trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Jacquimile) in der beigegebenen Bruchschüre Schutzmarke versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch  
**Léon Saunier's Buchh.**  
 in Elbing.

**Gummi-Betteinlagen, Eisbeutel, Luftkissen, Binden** etc. empfiehlt billigt  
**Erich Müller,**  
 Specialgesch. f. Gummiwaren.

Vorschriftsmäßige  
**Post-Packet-Adressen**  
 (mit beliebiger Firma bedruckt)  
**1000 Stück für 4 Mk.**  
 Die Post nimmt ohne Druck 5 Mk.  
**H. Gaartz**  
 Buch- und Accidenz-Druckerei,  
 Elbing.

**Orientalische Teppiche.**  
 Durch billigen Einkauf in der Lage, echte alte Smyrna, Teheran, Kassa, Sultan, Portiärens, sowie Gold- und Seidenstickereien, Waffen und Broncen zu fabelhaft billigen Preisen abzugeben. Provinz Aufträge franco zur Auswahl Orientalische Teppich-Export-Agentur **Hamburg,** gr. Bleichen 37.

**Mark 500**  
 zahle ich demjenigen **Augenleiden,** welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner weltberühmten **American coughing cure** findet. Husten und Auswurf hören schon nach wenigen Tagen auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. **Catarh, Geisheit, Verschleimung u. Kraken im Halse** etc. hebt es sofort auf. Preis pro Flasche M. 2.50, drei Flaschen 6 M. per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages. Unbemittelte erhalten gegen Bescheinigung d. Ortsbehörde od. eines Pfarrers von mir Hilfe gratis. **Vorwerthl. Nachahmungen** wird gewarnt. Zu haben: In der Apotheke zu **Schkeuditz.** General-Depot:  
**Oscar Lutze, Berlin C. 22.**

**Eisenbahn-Fahrplan**  
 Winterausgabe 1889  
 mit den Post-Anschlüssen  
 ist zu haben (pro Exempl. 10 Pf.) in der  
**Expd. der Mtpr. Ztg.**

**Preuß. Lotterieloose**  
 1. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 8. und 9. April 1890) verendet gegen Baar:  
**Originale pro 1. Klasse:** 1/1 a 114, 1/2 a 57, 1/4 a 28,50, 1/8 a 14,25 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/1 a 240, 1/2 a 120, 1/4 a 60, 1/8 a 30 Mark). Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen pro 1. Klasse: 1/8 a 10,40, 1/16 a 5,20, 1/32 a 2,60, 1/64 a 1,30 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/8 a 26, 1/16 a 13, 1/32 a 6,50, 1/64 a 3,25 Mark). Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 1 Mark. Ferner: so lange Vorrath reicht:

**Schloßfreiheit-Lotterieloose**  
 1. Klasse: (Ziehung: 17. März 1890, Hauptgewinn: 500,000 Mark, kleinster Gewinn: 1000 Mark) Originale pro 1. Klasse: 1/1 50, 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6,50 Mark. (Preis für alle 5 Klassen: 1/1 198, 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25 Mark).  
**Antheillose** mit meiner Unterschrift zu in meinem Besitz verbleibenden Original-Losen mit gleichmäßigen Erneuerungsbeträgen zu jeder Klasse:  
**pro 1. Klasse:** 1/2 21,20, 1/4 10,60, 1/8 5,40, 1/16 2,80, 1/32 1,40 M.  
**Antheil-Voll. f.** alle 5 Kl. ber.: 1/2 100, —, 1/4 50, —, 1/8 25, —, 1/16 14, —, 1/32 7, — M.  
 Amtliche Gewinnlisten für alle 5 Klassen = 1 Mark, Porto pro Klasse 10 Pf., eingeschrieben pro Klasse 30 Pf.  
**Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin SW., Neuenburger-Str. 25**  
 (gegründet 1868).

**Unentgeltlich** verf. Anweis. zur Rettung von **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin.** Dresdener-Str. 78. — Viele Hunderte auch gerichtl. gepr. Danksch., sowie eidl. erhärtete Zeugn.

**Unter Allerhöchstem Protectorate**  
**Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.**  
**5. Marienburger Geld-Lotterie.**  
 Zur Verloosung gelangen **ausschließlich baare Geldgewinne, sofort zahlbar** in Berlin, Danzig, Breslau und Hamburg.

1 Gew. à 10000	1000 Gew. à 60 =	Mk. 60000
1 " " "	1000 " " 30 =	30000
1 " " "	1000 " " 15 =	15000
2 " " "		6000
5 " " "		3000

12 Gew. à 1500 = Mk. 18000 | 1000 Gew. à 60 = Mk. 60000  
 50 " " 600 = " 30000 | 1000 " " 30 = " 30000  
 100 " " 300 = " 30000 | 1000 " " 15 = " 15000  
 200 " " 150 = " 30000 | Nur baare Geldgewinne!

**Ziehung am 7., 8. u. 9. Mai 1890.**  
**Loose à 3 Mark**  
 (auswärts 10 Pf. Porto)  
 sind durch die **Expedition dieser Zeitung** zu beziehen.

**SACCHARIN**  
 Die angenehmsten, wegen ihrer leichten Anwendung empfehlenswerthe Form sind: Leicht lösliches Saccharin. Probeportionen à 7,5 gr = 1 Ko. Raffinade = 50 Pf. Saccharin-Tabletten, Probeportionen à 25 Tabletten = 2,5 Stück Würfelzucker = 25 Pf. Zu haben in jeder besseren Drogerie, Apotheke. Man verlange Kochbücher, Gebrauchsanweisung.

**Baare Geldgewinne über 27.400.000 Mark.**  
**Schloßfreiheit-Lotterie.**  
 Hauptgewinne: 1 x 600,000 M., 3 x 500,000 M., 3 x 400,000 M., 5 x 300,000 M., 6 x 200,000 M., 6 x 150,000 M., 16 x 100,000 M., 30 x 50,000 M., 15 x 40,000 M., 20 x 30,000 M., 36 x 25,000 M., 80 x 20,000 M., 200 x 10,000 M. etc.  
 Original-Lose 1 Kl. 1/1 a 62 M., 1/2 a 31 M., 1/4 a 16 M., 1/8 a 8 M., 1/16 a 4 M., 1/32 a 2 M., 1/64 a 1 M.  
 Antheile 1/2 a 21,50 M., 1/4 a 10,60 M., 1/8 a 5,30 M., 1/16 a 2,70 M., 1/32 a 1,35 M.  
 für alle 5 Klassen 1/2 a 105 M., 1/4 a 53 M., 1/8 a 26 1/2 M., 1/16 a 13 1/4 M., 1/32 a 6 3/4 M.  
 Um Porto zu ersparen, empfiehlt es sich, alle Klassen voraus zu bezahlen. Bestellungen möglichst sofort erbeten.  
**Richard Schröder, Berlin W. 8**  
 Taubenstr. 20.

**Börsenbericht**  
 der Berliner Wechselbank **Herm. Friedländer & Sommerfeld**  
 Berlin NW., Unter den Linden.  
 Berlin, 5. März 1890.  
 Die Börse nahm heute wieder einen ganz überraschenden Verlauf. Die matten Pariser Course im Verein mit ungünstigen Nachrichten aus Italien riefen speciell im Rentenmarkt eine matte Stimmung hervor. Im Bankmarkt legte man besonderes Gewicht darauf, daß die Bereitstellung der Mittel zur Bezahlung der Dividenden am Ende des Monats schwierigeren Geldverhältnisse herbeiführen werde, und nach festem Beginn gaben die speculativen Werthe nach, nur Disconto-Commandit bewahrten fast bis zum Schluß eine feste Haltung. Im Montanmarkt richtete sich der Angriff der auf's Neue mit großer Berde vorgehenden Baissa-Speculation in erster Linie auf die Eisenwerthe; bei Kohlenwerthen erzielte sie nur geringe Erfolge. Der heutige Prämien-Verkehr war wenig belebt.

	Schlus	Casse	Casse
Credit-Actien . . . . .	171,75	Deutsche 4 pEtige Reichs-Anleihe . . . . .	107,—
Franzosen . . . . .	56,75	do. 3 1/2 pEt. . . . .	102,50
Disconto-Comm. . . . .	95,75	Preuß. 4 pEt. Conj. do. 3 1/2 . . . . .	106,50
Deutsche Bank . . . . .	234,25	Berliner 3 1/2 pEtige Stadt-Obligat. . . . .	102,50
Handels-Antheile . . . . .	169,75	Dstpr. 3 1/2 pEt. Pfdb. Westpr. . . . .	100,—
Laurahütte . . . . .	173,75	Bomm. " " . . . . .	100,20
Dortmunder Union-Stamm-Priorit. . . . .	147,85	Polemer " " . . . . .	99,60
Bochumer Gußstahl . . . . .	94,—	Berl. Bodbr.-Act. . . . .	94,—
Marienburg . . . . .	184,25	Hilfsverein Weißbier-Brauerei-Actien . . . . .	104,—
Dippoldshausen . . . . .	57,25	Pfefferberg-Br.-A. . . . .	133,50
Mecklenburger . . . . .	86,50	Königsstadt-Br.-Act. . . . .	145,25
Mainzer . . . . .	167,75	Schultheiß-Br.-A. . . . .	267,50
Lübeck-Büchen . . . . .	122,45	Spandauerberg-Br.-Actien . . . . .	155,50
Ital. 5 pEt. Rente . . . . .	176,50	Germania-Vor-z.-A. . . . .	124,—
Orient . . . . .	93,25	Stettiner Vulcan-Actien Lit. B. . . . .	117,—
Alte Russen . . . . .	68,50		
Rußf. 80er Anleihe . . . . .	94,50		
Egypt. 4 pEt. Anl. . . . .	95,45		
Ung. Golbdr. 4 pEt. . . . .	88,—		
Russische Noten . . . . .	221,—		
		Grusonwerthe-Act. . . . .	170,25
		Schwarzkopff-Weissbier-Actien . . . . .	237,25
		Bismarckhütte-Act. . . . .	208,25
		Braunschweig. Kohlen-Act. . . . .	91,50
		Hibernia-Actien . . . . .	190,50
		Stadtberg. Act. . . . .	123,90
		Westf. Union St.-P. . . . .	136,—
		Gr. Berl. Pfdbr.-A. . . . .	259,50
		Deutsche Bauges.-A. . . . .	106,25
		Scherding Chemische Fabrik Actien . . . . .	256,50
		Allgem. Electricit.-Werke Actien . . . . .	205,25
		Berlin-Guben. Gut-fabrik Actien . . . . .	151,75
		Linde Wagon A. . . . .	167,75
		Hoffmann Wagg. A. . . . .	173,—
		Vict.-Spicher Act. . . . .	73,—
		Oppelner Cement A. . . . .	114,—
		Schles. Cement-Act. . . . .	168,75

**Puten** u. Kapannen, n. Send., empf. **Redantz, Wasserstr. 36.**

**Amerik. electro-magnet. Sichtkissen**  
 p. St. 3 M., geg. Einjend. v. 3 M. 20 Pf. fr.  
**Amerik. electro-magn. Sichtpulver**  
 p. Schil. 1 M., geg. Einjend. v. 1,20 M. fr.  
 ärztlich empfohlen gegen **Rheumatismus,** Nervenkrankheiten und alle ähnlichen Leiden, versendet der Generalvertreter für Europa  
**Otto Venzke,**  
 Dresden — Streblenerstr. 49b.

**Gasthaus,**  
 gute Brodstelle, an Chauffee, 5 Km. von Elbing mit ca. 14 Hectar besten Acker und Wiesen, gute Gebäude, soll sofort bei 9000 Mk. Anz. verkauft w. Offerten unter **S.** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Danzig** erbeten.  
 2—3 fein möbl. Zimmer z. April zu vermieten. Näh. Junkerstr. 38 II.

Die Wohnung Fischerstraße 5, 2 Tr. h., renov. mit Wasserlgt., besteh. aus 3 Zimmern u. reichl. Zubeh. ist v. 1. April cr. an ruh. Einw. zu verm. Näh. daf. unten od. 3 Tr. h. von 2 Uhr Nachm. ab.

**Meine Wohnung**  
 befindet sich jetzt  
**Junkerstr. 38,**  
 (nahe dem großen Lustgarten).  
**Dr. Simon.**

**Inserate**  
 jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung.  
 Vorteile für den Auftraggeber: Ersparrung des Portos und der Post-nachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparrung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

**Meteorologische Beobachtungen**  
 vom 5. März, 8 Uhr Morgens.

Stat.	Barometer auf 0 Gr. über Meer. in Millim.	Wind.	Temperatur in Celsius. Grad.	Wetter.
Christianf. Kobenhag.	744	SW	—	4 Schnee
Stockholm	742	SW	—	1 bedeckt
Saparanda	732	SW	—	1 bedeckt
Petersburg	752	SW	—	2 bedeckt
Moskau	762	SW	—	15 h. bedeckt
St. Petersburg	746	SW	—	1 h. bedeckt
Hamburg	748	SW	—	4 bedeckt
Schwetzn.	750	S	—	7 bedeckt
Neufahrw.	755	S	—	7 wolkenf.
Memel	755	SW	—	3 bedeckt
Paris	760	SW	—	4 bedeckt
Karlsruhe	759	SW	—	5 wolfig
Wiesbaden	757	D	—	5 Schnee
München	758	SW	—	11 wolkenf.
Gemniß	756	S	—	7 wolfig
Berlin	753	SW	—	7 wolfig
Wien	762	SW	—	13 wolkenf.
Breslau	758	SW	—	13 wolkenf.
Nizza	755	D	—	2 wolkenf.
Triest	753	SW	—	3 bedeckt

**Ueberlicht der Witterung.**  
 Beim Vorübergange eines Minimums über Norddeutschland ist im nordwestlichen Deutschland das Barometer in 24 Stunden bis zu 23 Mm. gefallen, während die Winde unter Rechtsdrehen vielfach Sturmstärke erreichten. In Central-europa ist bei lebhafter vorwiegend südwestlicher bis nordwestlicher Luftströmung das Wetter durchschnittlich wärmer und meist trübe, vielfach fällt Schnee.  
 Deutsche Seewarte.

**Barometerstand.**  
 Elbing, 6. März, Nachmitt. 3 Uhr.

	6. März.	4. März.
Sehr trocken . . . . .	29	
Beständig . . . . .	6	
Schön Wetter . . . . .	3	
Veränderlich . . . . .	28	
Regen u. Wind . . . . .	9	
Viel Regen . . . . .	6	
Sturm . . . . .	3	
Wind: SW. 1 Gr. Wärme.		